

 GMEINER DIGITAL

GÜNTER NEUWIRTH

Hoffmanns Erwachen

Kriminalroman

So ein Theater brauchst du hier nicht aufführen. Ich habe kein Interesse.«

Sie war enttäuscht.

»Machen für vierzig Euro.«

Hoffmann war überrascht, wie schnell sie ihren Tarif nach unten regulierte. Er lachte nervös auf.

»Nein, hör auf damit.«

»Ohne Gummi vierzig Euro.«

»Schluss mit dem Scheiß!«

Die junge Frau zuckte erschrocken zusammen, sie wagte kein Wort mehr. Hoffmann fluchte in sich hinein. Und so eine Sauerei um halb sechs Uhr morgens. Hoffmann trat energisch auf sie zu, fasste sie an beiden Oberarmen und drückte sie auf den Stuhl. Sie wehrte sich nicht.

»Jetzt pass mal auf, Mädchen. Das Frühstück gibt's bei mir für geladene Gäste gratis. Und fickenblasen ist heute nicht.

Deine Show kannst du im Prater abziehen, nicht in meiner Wohnung. Außerdem bin ich von der Polizei.«

Es dauerte einen Moment, bis sie verstand. Zu Tode erschrocken katapultierte sie sich fort von Hoffmann, sie warf dabei den Stuhl um, stolperte, fiel rücklings zu Boden, raffte sich schnell auf. Hoffmann starrte in ihre panisch geweiteten Augen. Für einen Augenblick stand sie an die Wand gepresst und hechelte kurzatmig.

»Nur die Ruhe«, flüsterte Hoffmann besänftigend.

Vergebens, die junge Frau sprang los, wuchtete sich an Hoffmann vorbei und stürmte zur Wohnungstür. Hoffmann eilte ihr hinterher. Sie riss an der Türklinke, doch Hoffmann hatte die Tür versperrt. Hektisch griff sie nach dem angesteckten Schlüssel und versuchte, das Schloss zu öffnen, aber die

Verzögerung ermöglichte es Hoffmann, ihren Vorsprung aufzuholen. Hoffmann war klar, dass jetzt keine beruhigenden Worte mehr wirkten, jetzt musste er härtere Bandagen anlegen. Obwohl sein letzter Selbstverteidigungskurs lange her war und seine körperliche Fitness durchaus hätte besser sein können, wusste er, wie und wo er zupacken musste. Von hinten fasste er zu, hob sie hoch und warf sie so vorsichtig wie möglich zu Boden. Er hörte, wie ihr die Luft ausging, fühlte, wie sie für einen Moment den Schock des Wurfes verdauen musste. Dann zappelte sie in seiner Umklammerung und schrie gellend auf. Hoffmann lag auf ihr und versuchte sie mit seinem Gewicht zu fixieren, was kaum gelang, denn die junge Frau war kräftig und sie war in Panik. Innerhalb eines Augenblickes war er außer Atem. Wie lange war es her, seit er einer Frau

so nahe gewesen war, einen weiblichen Körper so intensiv gespürt hatte? Hoffmann war diese Rauferei zu blöd, er rollte sich einfach zur Seite, stand auf und lehnte sich schwer atmend an die Wohnungstür.

»So, du kannst aufhören herumzuschreien, die Nachbarn sind schon wach!«

Die junge Frau schluchzte und zitterte. Sie kniete vor Hoffmann auf dem Boden und faltete die Hände.

»Bitte, nicht Gefängnis, bitte, bitte, nicht Gefängnis.«

Jetzt war Hoffmann endgültig stocksauer. Der Tag war frühmorgens stimmungsmäßig schon gelaufen. Hoffmann griff in die Brusttasche seines Hemdes und zog die zerdrückte Zigarettenpackung heraus. Er steckte sich eine Zigarette an.

»Was soll der Blödsinn? Warum soll ich dich ins Gefängnis stecken?«

»Ich muss arbeiten. Muss Geld verdienen. Für Madame. Für Familie. Nicht Gefängnis.«

Schöne Familie, für die sie da ihren Körper verkaufen musste, schoss es durch Hoffmanns Kopf, dann aber erwog er, dass ihre Familie wahrscheinlich nichts von der Art ihrer Arbeit im fernen Europa wusste. Hoffmann kniete sich zu ihr hin, wischte mit der rechten Hand die Tränen von ihrer Wange. Er fasste sie ruhig und bestimmt ins Auge.

»Du kommst nicht ins Gefängnis. Kein Gefängnis. Und jetzt beruhige dich wieder. Du brauchst keine Angst zu haben, ich tu dir nichts.«

Er half ihr auf und führte sie zum Sofa. Hoffmann überlegte, wie er aus dieser Scheißsituation wieder rauskommen könnte. Er ging zu seinem Aquarium und schaute eine Weile den Fischen zu, die in ihrer kleinen, heilen Welt unbeirrbar Kreise zogen.